

Fünftes Kapitel.

Die Nacht am Lagerfeuer.

An dem Feuer, dessen Lichtschein Tiburcio wie ein leitender Stern der Hoffnung erschienen war, finden wir zwei Männer wieder, deren Bekanntschaft wir schon gemacht haben — die beiden Tigertöter. Als Jäger liebten sie es, im Freien zu übernachten und mochten von der Gastfreundschaft Don Augustins keinen Gebrauch machen. Der Erste von ihnen, den sein Gefährte „den Kanadier“ nannte, trug ein Wamms, die gewöhnliche Kleidung des Grenzmannes. Eine unförmliche Mütze von Fuchspelz bedeckte den Kopf, ein baumwollenes, blaugestreiftes Hemde seine Schultern. Die Beine des Mannes waren durch lederne Hosen geschützt; an den Füßen trug er schwere, eisenbeschlagene Schuhe. Über die Schulter ging ihm ein lederner Riemen, an dem ein Büffelhorn mit Pulver und ein großer Beutel mit Kugeln befestigt war. In dem bunten, wollenen Gürtel steckte ein starkes Jagdmesser und eine neben ihm liegende Büchse vervollständigte die Ausrüstung des Riesen. Eine breite Narbe lief von einer Schläfe zur anderen. Übrigens lag in seinem sonnenverbrannten Gesicht ein unverkennbarer Ausdruck von Herzengüte, der seltsam zu dem sonst wilden Aufzuge des Jägers paßte.

Der Andere der beiden Jäger erschien, obwohl von stämmiger Figur, doch neben diesem Riesen fast als ein Zwerg. Er konnte 45 Jahre alt sein, ungefähr 5 Jahre jünger als der Kanadier. Seine